Die Eigenheimer im Frankenland

vom 30. August bis 03. September 2009

Wie heißt es in der „National Hymne“ der Franken? …ins Land der Franken fahren!
Also machten sich 44 Eigenheimer aus Waldtrudering/Gronsdorf mit einem Bus von unserem bewährten Reiseunternehmen Ettenhuber, mit Fahrer Günter auf, um ins Land der Franken zu fahren.

Veitshöchheim, Rokokogarten

Wie auf unseren Fahrten üblich, werden die Mitreisenden mit Informationsmaterial, „Hundemarken“ (falls jemand verloren geht) und selbstverständlich mit Nahrungsmitteln und Getränken versorgt. Nach einigen Stopps, erreichten wir unser Quartier, das Hotel „Weißes Lamm“ in Veitshöchheim. Unsere Reiseleitung – Rolf und Walter – erlaubte uns eine kurze Verschnaufpause und auf ging’s gleich in den Rokokogarten, wo wir von Peter Then schon erwartet wurden. Herr T., ein sehr kundiger und gewandter Redner, was man auch von den anderen Führerinnen und Führern, die uns die nächsten Tage begleiteten sagen kann, versetzte uns gekonnt in die Zeit des Rokokos zurück. Seine Erklärungen, die immer wieder mit humorvollen Einlagen dargeboten wurden, lösten bei uns einige Lachsalven aus.

Abends im Hotel gab es dann zur Stärkung eine „Häckerbrotzeit“ – den Brotzeitteller für Weinbergarbeiter -.

Falterturm

Am nächsten Tag ging es nach Kitzingen. Die Stadtführerinnen klärten uns über die Stadtgründung auf – der Sage nach wurde bei der Landsuche ein Schleier dem Wind übergeben und wo dieser wieder gefunden wurde, da soll gesiedelt werden. Der Schäfer „Kitz“ fand den Schleier und so erhielt die Siedlung den Namen Kitzingen. Eine Kuriosität ist das Fastnachtsmuseum im Falterturm. Das imposante Rathaus zieren die beiden Wahrzeichen der Stadt: Das „Kätherle“ und der „Häcker“. Ursprünglich hatte das Kätherle keine Unterhosen an und brachte durch ihr nacktes Hinterteil den Nonnen, die im gegenüberliegenden Kloster die Moral der Bürger verteufelten, die Meinung der Bürger zum Ausdruck. Später, bei Renovierungsarbeiten am Rathaus, wurde dem Kätherle eine Unterhose verpasst. Kitzingen wurde im 2. Weltkrieg stark beschädigt. Der Grund war ein letztes Aufbäumen der „braunen Machthaber“ kurz vor Kriegsende. Hier im Main Dreieck sollte noch einmal eine Gegenoffensive gestartet werden und es wurden viele Einheiten hierher verlegt. Durch die massive Bombardierung wurde dieses Vorhaben zunichte gemacht. Bestürzung und Trauer erlebten die überlebenden Bürger, als Sie am nächsten Tag die toten Soldaten beerdigten, mit denen sie am Abend zuvor gegessen und getrunken hatten.

Eine Attraktion vor allem bei den Amerikanern ist das „Dracula Grab“, das in Wirklichkeit das Arkaden- bzw. Heroldsgrab ist. Wie auch immer, Touristen zieht es an.

Rödelseer Tor

Anschließend ging es auf der „Alten Reichsstrasse“ der B 8 nach Iphofen. Herr Gerhard Bauer begleitete uns und führte uns durch das „Rödelseer Tor“ und entlang der fast vollständig erhaltenen Stadtbefestigung in die Stadt. Iphofen hatte im Mittelalter alle Gerichtrechte bis hin zu Mord, Brand, Ehebruch. Am Pranger kann man noch heute die bewegliche Halskrause (für jede Körpergröße) sehen. Mittags stärkten wir uns in der „Goldenen Krone“.
Nach dem Essen ging´s weiter nach Hüttenheim. Hier erfuhren wir auch den Unterschied zwischen einer „Kirchenburg“ und den „Kirchengaden“. Eine Kirchenburg hat keine Fenster nach außen. Gade kommt von Kate = kleine Behausung.
Diese Kirchen sind von einer Mauer umschlossen und im Innenbereich waren Handwerker und Lagerräume untergebracht (Hüttenheim).
Seinsheim hat eine einmalige Besonderheit. Die Kirche steht nicht auf Kirchen- sondern auf Privatgrund. Winzer und Bauern konnte den Grund kaufen und ihn unterkellern; somit hatten sie trockene und kühle Lagermöglichkeiten für ihre Erzeugnisse. Hier in der kleinsten Bierbrauerei kosteten wir das trübe Kellerbier und die Männer konnten nicht widerstehen und kauften sich einige Flaschen.
Zum Abendessen fuhren wir in die „Weinparadies Scheune“. Dort begrüßte uns die Weinprinzessin „Ihre Hoheit Eva von Seinsheim“ und ließ, wie könnte es anders sein, eine Häckerbrotzeit servieren.

Auf der Rückfahrt wurde uns in Kitzingen eine besondere Ehre zu teil. Der „Wirkliche Hofrat“ Herr Walter Vierrether, und „Ihre Hoheiten die Weinprinzessinnen“ Anna von Mainstockach (mit gebrochener Zehe) und Kathrin von Reppendorf luden zu einem Stadtempfang ins Rathaus. Die humorvolle Rede des in vollem Ornat auftretenden „Wirklichen Hofrats“ trug sehr zur feucht fröhlichen Stimmung bei. Bei dieser Gelegenheit wurden Rolf zum Weinprinz und Isabella zur Weinprinzessin gekürt.

Der 01.09. war ganz der Residenz und der Fest Marienberg in Würzburg gewidmet.
Vor der Residenz wurden wir am „Frankonia Brunnen“ von Frau Stephanie Alz und Herrn Bastian K a r l in Empfang genommen und durch die Residenz und die Altstadt geführt.
Die Residenz selbstverständlich „Weltkulturerbe“ wurde nach Plänen von Balthasar Neumann erbaut und diente als Wohnsitz den Fürstbischöfen als diese von der Festung Marienberg nach hier umsiedelten.
Hier ist eine Anmerkung zu der religiösen Entwicklung des Frankenlandes angebracht. Denn immer, wenn der Landesherr seine Religionszugehörigkeit wechselte, was nicht selten vor kam, mussten auch die Bürger ihre Religion wechseln. Das führte dazu, dass in einem Ort Protestanten und im Nachbarort Katholiken waren. Es waren auch Minderheiten anderer Religionsgemeinschaften, wie Juden, Hugenotten u. a. ansässig.
Mittags aßen wir im Juliusspital und erholten uns von der Stadtbesichtigung.

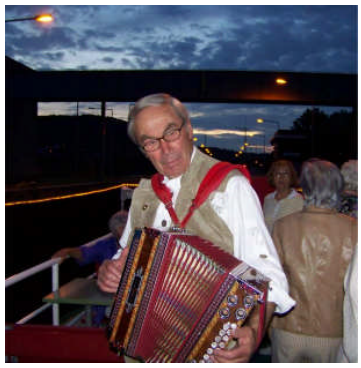
Festung Marienberg

Würzburg war ähnlich wie Dresden durch Luftangriffe im 2. Weltkrieg fast vollständig zerstört. Nachmittags erklommen wir (natürlich mit dem Bus) die Festung Marienberg.
Die Festung Marienberg diente ja von 1253 – 1719 als Sitz den Fürstbischöfen. Mit ihrem Burgfried, dem tiefen Brunnen, der Marienkapelle und dem Fürstengarten aber auch den Blick ins Umland und in das Maintal ist die Festung Marienberg ein bleibendes Erlebnis.
Nicht genug davon, besuchten wir noch das Käppele am westlichen Hang. Hier stärkten wir uns an den noch vorhandenen Resten von Kuchen und Bier.

Am Mittwoch, 02. 09. Abfahrt um 09.15 Uhr nach Mönchsondheim.
In Mönchsondheim wurden wir von Frau Irina Valentin und Frau Evelyn Hatzung in Empfang genommen in zwei Gruppen eingeteilt und die eine Gruppe ging zur Schule während die zweite das Dorf kennen lernte. Frau Lehrerin Evelyn stattete ihre Schülerinnen und Schüler erst einmal mit der Schulkleidung aus; lange Schürzen für die „Mädchen“ kurze Schürzen für die „Buben“, Dann Kontrolle der Hände und Fingernägel. Mützen und Hüte mussten abgenommen werden Es war nicht zu vermeiden, dass einige Mädels wegen lakkierter Nägel beanstandet wurden. Strickt verboten war „Schwätzen“ und ohne Aufforderung zu reden oder sich nicht melden wenn man etwas sagen wollte. Walter konnte sich beim „Holzscheitknien“ von den drakonischen Strafen seinerzeit überzeugen. Allerdings war er nur Opfer und nicht Täter. Täter war Richard. Der musste dann eine Schüssel gefüllt mit Wasser mit ausgestreckten Armen über dem Kopf halten. Lob erhielt Ingrid, da sie die die deutsche Schrift sehr schön geschrieben hat und gut lesen konnte.

Kirchenburg Mönchsondheim

Nach dem Erlernen der Sütterlinschrift musste jeder seinen Namen in der erlernten Schrift zu Papier bringen; einigen gelang es nicht recht. Nach dem Lied „Hänschenklein ging allein“ war die lustigste Schulstunde die wir je erlebten leider zu Ende.
Den zweiten Teil gestaltete Irina mit Dorfgeschichte, Entstehung, Bedeutung des Dorfnamens, Entwicklung des ganzen Dorfes zu einem Museum, Rathaus in dem eine Bäckerei war, die noch bis 1958 in Betrieb war, dass bei Veranstaltungen von den 180 Einwohnern 150 mitmachen, dass das Dorf auch eine Gerichtsbarkeit hatte und von der Herrschaft aus Ebrach – katholisch – und Ansbach – protestantisch – abwechselnd regiert wurde.
Dass die Kirchenburgen autarke Dorfgemeinschaften waren, ist in Mönchsondheim noch klar ersichtlich. Neben allen Handwerksarten sind Lager- und Vorratsräume vorhanden.
Für 13.00 Uhr war das Mittagessen in der Kirchenburgschänke vorbestellt und Dank des Einsatzes unserer Ingrid und unserem Walter gelang es den Zeitplan einzuhalten.



Somit konnten wir einen Abstecher zum Weingut Emmerich in Iphofen machen und Wein verkosten. Natürlich konnten wir nicht widerstehen und kauften einige gute Tropfen.
Den Tagesabschluss feierten wir auf dem Flusskreuzfahrtschiff „Stadt Würzburg“ mit Buffet, Musik und Tanz. Um 21.30 Uhr gingen wir wieder an Land.

Unsere Rückreise unterbrachen wir in Rothenburg o. d. Tauber mit einer Stadtführung, die fast einem Regenguss zum Opfer gefallen wäre. Mit schnellen Schritten retteten wir uns am Schrannenplatz ins Gasthaus.
Unsere Stadtführer konnten viel Wissenswertes über die Stadtgeschichte, über die religiöse, politische und wirtschaftliche Entwicklungen berichten. Trotz des historischen Wiederaufbaus nach der Zerstörung 1945 sind auch in dieser Stadt einige „Bausünden“ zu beklagen. Ein Besuch in der Kirche St. Jakob mit einem Riemenschneider Altar und bei Käthe Wohlfahrt waren Pflicht.
Der Besuch in Rothenburg o. d. Tauber war ein feiner Vorgeschmack auf die Fahrt zum Christkindlmarkt 2009 dort hin.
Und so ging wieder eine sehr gut vorbereitete Reise der Eigenheimer zu Ende.

Rothenburg o.d.T.

Josef Wittwer
Schriftführer
München, 06.09.2009